

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 80 (1954)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Die Frau von Heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

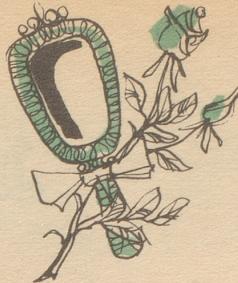
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE FRAU VON HEUTE



## Technik der Ausreden

Es wird behauptet, die Menschen hätten für alle ihre Handlungen mindestens zwei Gründe: den vorgebrachten und den wirklichen. Außerdem manchmal noch einen dritten. Aber das ist ein weites Feld.

Natürlich muß man sich in der Regel mit dem vorgebrachten abfinden.

«Alle Kriege werden im Namen der Demokratie und der Freiheit geführt.»

«Alle Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger geschehen im Interesse eben dieser Bürger.»

«Die Schweizer Frau bekommt das Stimmrecht nicht, weil sie es nicht will, weil es sie zeitlich zu sehr belasten würde, und weil sie dem Sumpf der Politik ferngehalten werden muß.»

«Das Ziel des Kommunismus (oder des Faschismus) ist das Glück der Menschheit.»

Man könnte auf dieser höchsten Ebene noch mancherlei anführen, aber Sie sehen, was ich meine, und es wird ja schon stimmen.

Ausreden sind besser, als Reden, und sie verlangen größere Geschicklichkeit. Sie verlangen außerdem eine gewisse Beweglichkeit und Geistesgegenwart, die noch lang nicht jeder hat. Dies gilt auch für den Sektor Alltag und Privatleben. Auch da liegen die Gründe hintereinander, wie die Juraketten, und es gilt, den richtigen im richtigen Moment zur Hand zu haben. Wer das nicht kann, soll sich auf dieses Manko nichts einbilden. Ich jedenfalls beneide die geschmeidigen Ausredner von Herzen. Sie halten sich manche Unannehmlichkeiten vom Leibe und behalten ihre Freunde trotzdem.

Da wird man etwa unvermittelt – mit Vorliebe am Telefon – zu irgendetwas eingeladen oder aufgefordert, wonach man kein Bedürfnis hat. Und die guten Ausredner sagen, wie aus der Pistole geschossen: «Ach, das geht leider nicht, am vierzehnten habe ich bereits etwas vor.» Nicht einmal den Taschenkalender brauchen sie zu konsultieren.

Nun, vielleicht haben sie wirklich etwas vor, aber auf jeden Fall ist die Situation aufs Höflichste gerettet.

Was aber tut die Frau Bänziger, wenn das Telefon unvermittelt schellt und die Frau Häberli sie und den Schaagg zum Canastaspiele einlädt, – was sie dem auf dem Sofa liegenden Schaagg diskret übermittelt. Ich meine, was tut die Frau Bänziger, wenn der Schaagg einfach

sagt: «Chasch dänke.» Ohne Kommentar. Wo doch die Frau Bänziger so gar keine gewiegte Ausrednerin ist?

Nun, Einladungen sind relativ harmlos. Ein anderes Kapitel ist das Angepumptwerden. Wer da die richtige Ausrede nicht sogleich findet, macht sich einen Feind. Wer pumpst, weil ihm nichts einfällt, macht sich dagegen einen Todfeind. Nämlich im Moment, wo er nach Jahr und Tag das Gepumpte zurückhaben möchte. Nun, ich glaube, das hat sich mittlerweile so ziemlich herumgesprochen.

Fast ebenso brenzlig sind Anfragen, mit denen uns irgendwelche Verpflichtungen überbunden werden sollen. Etwa, an einem Bazar drei Tage lang zu verkaufen, oder für irgend etwas sammeln zu gehn, oder für teures Geld einen Liederabend der Fräulein Hoppliger zu besuchen, die zwar nicht singen kann, aber andere schöne, menschliche Qualitäten hat, und die vor allem mit der Ausrednerin sehr befreundet ist. Oder wenn wir

gebeten werden, irgendwelche sicher netten, aber uns völlig unbekannten Leute über die Fußballmeisterschaften oder die Musikfestwochen zu beherbergen, oder den bissigen und äußerst lärmfreudigen Hund unserer Nachbarn über deren Ferien bei uns aufzunehmen.

Unsereinem fällt da selbst bei höchstem Seegang nichts Entscheidendes ein, und wenn wir uns herauszureden suchen, sind die andern muff und wir haben ein schlechtes Gewissen.

Die guten Ausredner dagegen lassen den Anfragenden kaum ausreden. Sie sagen sofort, es tue ihnen schrecklich leid, aber sie hätten bereits das ganze Haus voll Gäste, oder voll Maul- und Klauenseuche, oder sie verreisten nach Tehuantepec, je nachdem.

Die Anfrager haben volles Verständnis und es herrscht eitel Frieden und Freundschaft.

Es sollte Abendkurse für Behebung von Ausredeschwierigkeiten geben.

Bethli

## Bettsunnète-Party

Liebes Bethli! Kürzlich hat mir jemand das hübsche Bändchen «Die Bernerin» geschenkt. Da steht u. a. viel Unterhaltsames über die Bernerin vergangener Tage und ihre Lebensgewohnheiten. Nicht nur verstanden meine Vorfahren viel besser als wir heutigen, die Feste zu feiern wie sie fallen, so daß sie bei den anscheinend damals sehr sittenstrengen Zürcherinnen geradezu in den Ruf der Lebenslustigkeit, ja der Frivolität kamen, nein sie machten sogar noch Feste, wo sich nur Gelegenheit dazu bot. Unsere ehrwürdigen Ur-Ahnerinnen verstanden aus allem ein Fest zu machen, sogar aus der uns so verhaßten – Bettsunnète! Während wir heutigen diesem Ereignis mit Hangen und Bangen entgegensehen (wie ist wohl das Wetter ... kommt ächt die Putzfrau ... ist wohl der Gemahl bei Laune um etwas Hand anzulegen?), bereiteten sie dasselbe vor wie ein Fest: Nicht nur wurde gebacken und geguzzelt wie auf Weihnachten, man schaffte sich sogar eigene Bettsunnète-Toiletten an in fröhlichen Farben und mit freigeübigen Ausschnitten (angeblich der Hitze wegen), und am nächsten heißen Tage wurden die schweren Matratzen und raschelnden Laubsäcke aus den dunklen Stuben und Betteninhalt hervorgezerrt und auf die Sonnseite der Gasse ans helle Tageslicht geschleppt und dort in male-



Leda und der sterbende Gummischwan

# DIE FRAU

**Contra-Schmerz**

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen.  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.30



## Schmerzen

bei Rheuma, Gicht,  
Ischias und Arthritis

**lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl**

das sehr beliebte Hausmittel auch  
bei Erkältungen, kalten Füßen  
und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:  
Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



## Spüren Sie, daß Ihre Nervenkräfte schwinden?

Dann greifen Sie rasch zu

## Dr. Buer's Reinlecithin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken  
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge



Erhältlich beim Milchhandel  
und in Gaststätten

## Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

... Nebenbei bemerkt, bin ich schon lange  
sehr zufrieden mit dem Birkenblut und  
brauch' es nun auch für meine zwei Mädchen.

R. R., Bern

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

rischer Auslegeordnung ausgebreitet. Aber nun kommt's, Bethli: In den düstern Laubengogen lauerten schmucke Kavalier nur auf den Moment, wo sie den Damen des Hauses die Klopfer aus der Hand nehmen und ihnen die schwere Arbeit des Klopfens und Wiederhinauftragens der Bettstücke abnehmen konnten, was jeweils natürlich unter großem Gelächter und allerlei harmlosen Späßen geschah. Nach getaner Arbeit wartete ein frischer Trunk und das oben erwähnte Backwerk die galanten Helfer und oft wurde das «Fest» mit einem Tänzchen in Ehren fröhlich beschlossen. Und man denke, bis alle Familien ihre «Bettunnen» absolviert hatten, wieviele Feste nur dadurch im alten Bern gefeiert wurden! Ich darf gar nicht daran denken, wenn ich mir eine heutige Bettunnen vorstelle: statt der Extra-Toilette im ältesten Kleid und dito Schürze, die womöglich im Laufe des Tages in Fetzen herabhängt, einen Lumpen um den Kopf wegen des Staubes (im Zeitalter des Staubsaugers!), statt der schmucken und galanten Kavalier den fluchenden und schwitzenden Ehemann! Wo bleiben die Kavalier unserer Tage? Denn schließlich, für Extratoiletten und Guetzi könnten wir schon sorgen, wenn's sein müßte, aber eben, die Kavalier! Oder bleiben sie aus, weil wir in alten Kleidern und ohne Guetzi Bettunnen abhalten?

Heidi

Vielelleicht fehlen uns genügend Lauben für die lauernden Kavalier. Aber sicher ist, daß ich platze vor Neid und wieder einmal finde, ein bißchen Grand Siècle tate uns ungeheuer gut. Bethli

### Ungelöstes Problem

An einem furchtbar heißen Sommertag fuhr ich mit Hansjakob über Land. Wir hatten irgendwo außergewöhnlich scharf zu Mittag gegessen, die Zunge klebte uns am Gaumen, doch fehlte uns die Zeit zu einem Aufenthalt in einer Wirtschaft. So stürzte ich in den nächsten Spezereiladen, um eine Flasche Eptinger zu kaufen. Das Ladenfräulein hatte es aber nicht so eilig wie ich, es hörte andächtig einer Kundin zu, die sich über ihre liebe Nachbarin erging. Da ich von Hause aus sehr schüchtern bin, getraute ich nicht zu reklamieren, sondern wartete geduldig, bis die Kundin den Kropf geleert hatte und sich zum Gehen wandte. Doch nein, unter der Türe drehte sie sich plötzlich wieder um: «Eh jetzt hätte ich's beinah vergessen,

Hüslipapier muß ich noch haben.» Worauf das Ladenfräulein: «Crêpe oder glatt?» Die Frau studiert: «Was ist wohl besser?» «Es kommt eben ganz drauf an für was sie's brauchen!» ruft das Fräulein von der Kellertreppe her, denn oh Wunder, es gelang mir schnell zwischenhinein meinen Wunsch anzubringen.

Seither suche ich in jedem Heftli bei «Ratschläge für die Hausfrau», muß jedoch feststellen, daß in diese Richtung weder geraten noch geschlagen wird.

Susanne

### Trost für Ruth

Betrifft Großmama Moses

Liebe Ruth! Also, das kann ich wirklich nicht verstehen, daß Du Dich so grämst über Dein vermeintliches Versagen gegenüber dieser fünfundseitigjährigen, amerikanischen Großmutter. Um Himmels willen, bedenk doch, Du bist schließlich noch lange nicht fünfundseitig, verhältnismäßig sogar noch im Frühstadium und willst schon so tüchtig sein! Nenei, so schnell geht das denn doch nicht. Vorderhand heißt es immer noch lernen und trainieren, mächtig trainieren. O, unsre Männer werden (falls sie es erleben) staunen, wenn wir dann um die siebzig herum so richtig in Schuß kommen.

Eines aber kannst Du heute schon. (Das dürfen allerdings unsre Männer nicht wissen.) Wenn Du so beiläufig am Abend Dein geleistetes Tagesspensum erwähnst, versuch doch ganz süferli auch noch dasjenige von gestern und vorgestern hineinzuschmuggeln. Und sollte sich gar einmal ein Reporter für Dein Tagwerk interessieren, so nimmst Du am besten grad die ganze Woche hinzu. Das macht Eindruck und trägt enorm dazu bei, unser Ansehen und Selbstvertrauen zu stärken. So hie und da dürfen wir denn von den Amerikanern schon öppis lernen.

Also, Kopf hoch und nicht verzagen.  
Deine heftig trainierende

Friderike

### Zum Kapitel Piropo

Liebes Bethli! Ich sehe in Nummer 25, daß Dir meine Tochter Anita ihr Leid geklagt hat über die Unzulänglichkeit schweizerischer Versuche mit dem Piropo (spanisches Bewunderungsgeflüster ins Ohr der vorübergehenden unbekannten Schönen). Vielleicht interessiert Dich als

# VON HEUTE

Muster eines echten Piropos das Originellste, was ich hier, in seinem Ursprungslande, bisher an Derartigem gehört habe. In einer typischen, lebhaften Sevillaner Straße sind zwei alte Männer auf dem Trottoir ins Gespräch gekommen und hindern dadurch den Verkehr. Ein schönes Mädchen sollte vorbei können und entschuldigt sich: «Pardon, daß ich stören muß ...» —

Sofortige Reaktion einer der Greise (dabei die Angehuldigte mit entsprechendem Mienenspiel umwickelnd): «Du und stören!? Nicht einmal wenn du mich schlagen solltest! (kurze Pause, entsprechender Blick, dann Explosion:) Königin!!» —

Dabei vergißt er die Hauptsache nicht: mit königlicher Gebärde zurückzutreten, damit die Schöne ungestört vorüberschreiten kann.

Freundlicher Gruß                            Don Emilio

## Schwerhörig

Wir wollen uns über unsere lieben Mitmenschen, die schwerhörig sind, nicht lustig machen. Menschen mit einem Gebresten dürfen nie zum Gespött werden. Wir schulden ihnen unser Mitleid und Verstehen. Die nachstehenden Geschichten wollen beweisen, wie auch bei der Übelhörigkeit ein gesunder Humor blüht.

Eine schwerhörige alte Frau weilte auf dem Lande in den Ferien. Als sie am Sonntag zur Kirche ging, gewahrte der Sigrist ihr mächtiges Hörrohr und sagte warnend: «Wenn Sie darauf während der Predigt einen einzigen Ton blasen, müssen Sie hinaus!»

★

«Finden Sie nicht, daß meine Frau ganz hübsch singt?»

«Wie meinen Sie, bitte?»

«Finden Sie nicht auch, daß meine Frau ganz hübsch singt?»

«Verzeihung! Ich kann kein Wort verstehen, solange jene Sängerin so gräßlich brüllt!»

★

Im Wartezimmer eines Spezialarztes für Ohrenleiden sitzt lismend ein altes Mütterlein. Die Schwester tritt ein und schreit der Greisin ins Ohr: «Der Herr Doktor hat heute keine Sprechstunde!» Das alte Mütterlein nickt und strickt in aller Seelenruhe weiter. Darauf brüllt die Schwester so laut, daß die Scheiben klirren: «Der Herr Doktor kommt heute leider nicht in die Sprechstunde!» Das alte taube Mütterlein läsmet ruhig weiter. Die Schwester schüttelt verzweifelt die Achseln. Da kommt ihr ein guter Gedanke. Sie schreibt auf einen Zettel, daß heute keine Sprechstunde sei. Die Greisin lächelt freundlich, sucht lange in der Handtasche und bittet: «Schwester, lesen Sie mir das vor. Ich habe meine Brille vergessen.»

★

Ein alter Freund sprach dem deutschen Geschichtsforscher Heinrich v. Treitschke sein Bedauern aus, daß der Gelehrte sein Gehör gänzlich verloren hatte. — Der Historiker lächelte: «Lieber Freund, ich brauche Ihnen deshalb wirklich nicht leid zu tun. Wenn Sie wüßten, wie viele Dummheiten ich jetzt nicht mehr hören muß!»

(Mitgeteilt von Jock Mock)



„Mich dunkt Comfibrot mit Sand besser als Chäsbrot mit Sand.“



## SANDEMAN

PORT or SHERRY

*You'll like it*

Generalvertrieb für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE



Z'Pfäffike-Züri  
gaht me is  
**RÖSSLI**



Hallo, es bläst ein neuer Wind,  
Wo ihrer zwei beisammen sind.  
Da heißt es rasch: «Was tüe mer morn?»  
«Mir fahre doch ufs Niederhorn!»